

*Geschichte*

TRADITION BALTISCHER CORPS

*Gegenwart*

PAUKTAG AUF DER RUDELSBURG

*Zukunft*

NEUER NACHWUCHS FÜR CORPS

# CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 126. JAHRGANG · 116. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 3/2024

A portrait of Clemens Graf von Hoyos, a man with a beard and mustache, wearing a dark blue suit, white shirt, and green tie. He is looking slightly to the right with a neutral expression. The background is a light-colored, textured wall.

## BEHAVE!

Mann mit Mission:  
Clemens Graf von Hoyos  
will die guten alten  
Benimmregeln ins  
21. Jahrhundert retten

# „ES GEHT UM INNERE HALTUNG“

Als Vorstandsvorsitzender der Deutschen Knigge-Gesellschaft hat Clemens Graf von Hoyos die Benimmregeln vergangener Zeiten zur zeitgemäßen Philosophie erhoben. Allein auf Tiktok folgen ihm 400.000 Nutzer.

Interview: Carsten Beck Germaniae München  
Fotos: Rosa Lazic

**S**ie entstammen einer alten spanischen Familie und sind Vorstandsvorsitzender der Deutschen Kniggegesellschaft. Wie sehr fühlen Sie sich mit Ihrer Mission, Höflichkeit und Benimmregeln zu vermitteln, an Don Quijote erinnert?

Tatsächlich sehr! Wobei mir dabei eher Sisyphos in den Sinn kommt. Kulturweitergabe ist eine nie endende Aufgabe, die mit jeder neuen Generation erneut beginnen muss. Dabei braucht man Geduld und gute Ideen. Übrigens: Der Autor des *Don Quijote*, Miguel de Cervantes, hatte einen Hauslehrer namens de Hoyos – das war sehr wahrscheinlich einer meiner Vorfahren.

**Wie wird man Knigge-Trainer?**

Ich würde gerne behaupten, dass ich eigentlich Arzt oder Rechtsanwalt werden wollte, aber meine Eltern darauf bestanden haben, dass ich Knigge-Trainer werde. In Wirklichkeit hat es sich aber nach und nach so entwickelt. Als Erstes habe ich in meiner Verbindung, dem Akademischen Seglerverein, einen Vortrag dazu gehalten. Wenig später konnte ich damit mein Studium finanzieren. Anfang 2020 habe ich dann die KniggeAkademie gekauft.

**Ein gewagter Schritt in Zeiten des Anything goes ...**

Unternehmertum erfordert ja immer ein wenig Mut. Aber ich bin davon überzeugt, dass der KniggeAkademie goldene Jahre bevorstehen.



**Sie sehen also eine Renaissance des guten Benehmens?**

Ja, zumindest in Ansätzen. Wir können uns vor Aufträgen kaum retten. Allein auf Tiktok haben wir über 400.000 Follower. Das spricht dafür, dass ein gewisses Interesse da ist. Drei weitere Gedanken, die für die Zukunft des Themas sprechen: Mit Wertschätzung, die stark verbunden ist mit Knigge, Benehmen und Umgangsformen, setzt man einen schönen Kontrapunkt zur heutigen Hektik, gerade im Arbeitsalltag. Zweitens werden Softskills immer wichtiger, weil Hardskills wegrationalisiert werden können, nicht zuletzt durch die KI. Zu guter Letzt gibt es einen ökonomischen Nutzen:

2009 waren zwölf Prozent aller Kündigungen auf ein unhöfliches Umfeld zurückzuführen – Tendenz steigend. Unhöfliches Verhalten kann Unternehmen – Stichwort Kampf um Talente – also teuer zu stehen kommen und gleichzeitig für Arbeitnehmer einen Wettbewerbsvorteil bedeuten.

**Salopp formuliert, sind 2009 zwölf Prozent der Kündigungen erfolgt, weil der Chef den Hummer nicht richtig zu sich nehmen konnte?**

Nein, bei Knigge geht es vor allem um eine innere Haltung. Und die ist im Idealfall der Kompass für die äußere Form. Es geht also weniger um den korrekten Umgang mit dem Besteck als vielmehr

um Wertschätzung und Rücksichtnahme. Und dadurch gibt es wahnsinnig spannende Querverbindungen ins Berufsleben, etwa in Richtung Compliance und Kundenbeziehungen, aber selbstverständlich auch zur Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung.

**Was, denken Sie, ist der Grund, warum Knigge häufig auf die Benimmseite reduziert wird und nicht auf seine tiefgreifenden Gedanken zum menschlichen Wesen?**

Das ist ganz einfach beantwortet. Über den Umgang mit Menschen von Adolph Freiherr Knigge war ein sehr erfolgreicher Ratgeber. Und nachdem es Ende des 18. Jahrhunderts noch keine Urheberrechte gab, wurden die Gedanken des Autors von verschiedenen Verlagen und Autoren durch Benimmregeln ergänzt. Und daraus entwickelte sich die Auffassung, bei Knigge handle es sich um einen Benimmkanon. Dabei hat er selbst im Original nur demonstrativ von 13 Regeln geschrieben. Unter anderem so etwas: Man möge mit demselben Schritte antreten, wenn man die Dame an der Hand führt oder man solle keine Kartentricks verraten. Er schreibt aber direkt, dass das nicht der Ort sei, um das weiter auszuführen. Es geht ihm vielmehr um die Frage, wie man selbst auf dieser Welt froh werden und gleichzeitig seine Mitmenschen froh machen kann. Es geht also um die eigene Person und die Interaktion mit den Mitmenschen.

**Die 68er haben viele Umgangsformen und vieles, was zur Alltagskultur gehört hat, im Bereich Kleidung zum Beispiel, gecancelt. Die Kinder und Enkel wünschen sich das**

**nun zum Teil zurück. Wie bewerten Sie das?**

Ich freue mich, weil mir das Selbstverständnis unserer Großeltern und Urgroßeltern eher zusagt als das der 68er. Aber natürlich sind Umgangsformen auch immer Moden unterworfen – vielleicht in Wellenbewegungen. Auf die 68er folgten ja auch die Yuppies, die plötzlich wieder auf Stil achteten, später wurde es wieder lockerer, und um die 2010er-Jahre kamen selbst Querbinder wieder in Mode. Vielleicht sind diese Wellen immer kürzer und gleichzeitig die Ränder extremer – die einen verwahrlosen, während andere ihr Aussehen zum Kult machen. Anders kann man sich die ganzen Barbershops kaum erklären.

**Welche Aspekte guten Benehmens würden Sie sich denn zurückwünschen?**

Manches wurde ja auch zurecht über Bord geworfen. Denken Sie mal daran, dass man von wohlgezogenen Männern noch bis in die 70er-Jahre erwartet hatte, dass sie in einer Drehtür erst einmal eine Extrarunde drehen und erst dann die Frau folgt – das ist doch abstrus! Was ich mir aber wirklich zurückwünsche, ist Pünktlichkeit. Einer meiner Vorträge heißt übrigens „Tinder, Takt und Tugenden – Anstand kann man nicht im App-Store kaufen“. Dabei kam eine Teilnehmerin auf mich zu und zeigte mir eine Nachricht, die sie erhalten hatte: „Bock auf Schnaps und Betsport?“ Wie ich das denn aus Knigge-Sicht bewerten würde? Na ja, abgesehen davon, dass man nicht genau weiß, ob es einfach nur dreist oder auch komisch ist, fehlen die Anrede und die Abschiedsformel.

„Knigge ging es um die Frage, wie man selbst auf dieser Welt froh werden und gleichzeitig seine Mitmenschen froh machen kann.“

CLEMENS GRAF VON HOYOS



Form- und lieblose E-Mails finde ich nicht nur persönlich schrecklich, sie werden auch seltener beantwortet. Es lohnt sich also auch bei der Partnersuche und im Berufsleben, die Form zu wahren.

**Wie denken Sie über das allerorts gängige Rumgeduze?**

Ich habe an sich nichts gegen ein höfliches Du. Es gibt aber immer noch das verbindungsstudentische Sie. Ich fände es schön, wenn wir daran festhalten. Es unterscheidet uns von anderen Kreisen. Genauso wie der verpflichtende Kragen auf dem Haus.

**Man soll Frauen die Türen aufhalten, den Stuhl zurecht-rücken und immer auf der dem Verkehr zugewandten Seite der Frau gehen. Kann Höflichkeit auch schnell sehr anstrengend werden?**

Natürlich! Schon qua Defi-

nition ist höfisches Verhalten ein sehr strenges Protokoll, dem man sich unterwirft. Das Wort Umgangsformen unterstreicht das aus meiner Sicht noch: Umgangsformen heißen Umgangsformen, weil sie zuweilen umständlich sind und weil man etwaige nachteilige Umstände umgehen möchte. Das kostet natürlich Kraft, weil man sehr umsichtig auftreten muss. Gegenüber sich selbst, gegenüber seinen Mitmenschen und auch gegenüber der Natur.

**Würden Sie sagen, dass man mit gutem Benehmen auch übers Ziel hinausschießen kann? Oder mit anderen Worten: Gibt es eine Grenze zwischen Höflichkeit und Affektiertheit?**

Ja, und zwar genau dort, wo die innere Haltung nicht gegeben ist, sondern es nur um

die äußere Form geht oder die Form zum Selbstzweck wird. Aber in der Praxis sind die meisten Benimmregeln kein Selbstzweck. Also die Tatsache, dass man mit der Gabel ans Messer schiebt und nicht mit dem Messer auf die Gabel, das ist kein Selbstzweck, sondern man möchte unangenehme Geräusche vermeiden und verhindern, dass die Klinge stumpf wird. Die meisten Benimmregeln sind sogar aus einem gewissen Pragmatismus entstanden, wobei die Ästhetik ebenfalls eine gewichtige Rolle spielt.

**Sagt das Äußere, also die Form, vielleicht auch viel über das Innere aus? Und kann man vielleicht sogar einen Schritt weitergehen und sagen, die Form hat auch wieder eine Rückwirkung auf das Innere?**

Definitiv! Meine Großeltern haben immer gesagt: „Außen wie innen.“ Ein gschlamperter Junge wird auch gedanklich eher ungeordnet sein. Ein Esel bleibt auch mit goldenem Sattel ein Esel. Kleidung kann auch als eine nach außen verlängerte Geisteshaltung verstanden werden. Ich kommuniziere durch meine Kleidung, wer ich bin, wie ich denke, wofür

ich stehe und grenze mich gleichzeitig von anderen ab. Es gibt übrigens eine Studie namens „Enclothed Cognition“. Kleidung hat nach dieser immer auch etwas mit Attribuierung zu tun. Wenn man einer Gruppe weiße Kittel gibt und ihr sagt, das seien Arztkittel, und sie dann bittet, mathematische Gleichungen zu lösen, dann sind sie bei dieser Aufgabe erfolgreicher, als wenn man ihnen sagt, es handle sich um Malerkittel. Kleidung hat also als sichtbare äußere Form auch sehr viel mit dem Inneren zu tun.

**Kann so etwas wie Gemütlichkeit oder Komfort in Stilfragen eine Kategorie sein?**

Bequemlichkeit – oder eben auch Gemütlichkeit –, Stress und ein Mangel an Empathie gelten als Todfeinde der guten Umgangsform.

Der erste Dandy unserer Zeit, Beau Brummell, würde es also sicherlich verneinen. Ich weiß nicht, wie viele Male er seine Halstücher nachgestärkt hat, bis er mit deren Aussehen zufrieden war. Allerdings lehren wir bei der KniggeAkademie, dass es eine Frage des Anstandes ist, seine Mitmenschen so zu akzeptieren, wie sie sind.

**Worin würden Sie denn**

Clemens Graf von Hoyos

Clemens Graf von Hoyos, Jahrgang 1988, studierte Brauwesen in Weihenstephan und BWL in Innsbruck. Er ist Mitglied des fakultativ schlagenden Akademischen Seglervereins. Als Vorstandsvorsitzender der Deutschen Knigge-Gesellschaft und Inhaber der KniggeAkademie ist seine Mission, gute Manieren wieder unter die Leute zu bringen. Dass ihm das gelingt, zeigen rund 400.000 Follower auf dem Social-Media-Kanal Tiktok. Hoyos lebt mit seiner Familie im Süden von München.



„Mode kann man kaufen, und Stil ist das, was man selbst draus macht.“

CLEMENS GRAF VON HOYOS

**den Unterschied zwischen Stil und Mode sehen?**

Mode kann man kaufen, und Stil ist das, was man selbst draus macht.

**Wenn Sie einen Tag Zeit hätten, jemandem die wichtigsten Benimmregeln beizubringen, welche wären das?**

Dazu brauche ich keinen ganzen Tag, sondern drei Minuten: aufrecht dastehen, freundlich lächeln, immer Bitte und Danke sagen und darüber hinaus begriffen haben, dass jeder Mensch gerne gesehen, gehört und verstanden werden möchte. Das ist das Pflichtpaket, der Rest ist Kür.

**Ihre Kurse gehen aber länger als drei Minuten ...**

Man kann mit wenigen Kniffen schon sehr viel lernen. Es bietet sich aber an, sich die eigene Wertewelt vor Augen zu führen und die Frage zu stellen, wie man wirken möchte. Da gibt es auch Herausforderungen. Ich kann in guter Absicht handeln, aber Absicht, Verhalten und Wirkung können total auseinandergehen. Nach der Betrachtung des Images kann man den Blick auf die Interaktion richten: Wie möchten wir miteinander umgehen? Und zu guter Letzt kommen eben die Instrumente, also soziokulturelle Codes, die kultur- aber auch milieubedingt stark variieren können.

**Wodurch zeichnen sich gute Sitten aus?**

Mein Großvater hat immer gesagt, dass man jemanden mit guter Erziehung daran erkennt, dass er geputzte Schuhe hat und den Stuhl wieder an den Tisch schiebt. Einfach, weil er auf sich, seine Sachen und sein Umfeld achtet. Ganz allgemein sollte man sich immer fragen, mit wem ich wo und in welcher Funktion unterwegs bin. Hinzu kommt noch der Kontext, also der berufliche, private oder kulturelle Bezugsrahmen.

**Nun sind ja Handkuss und Knicks verschwunden. Gibt es so etwas wie immerwährende Höflichkeitsregeln?**

Jeder Mensch möchte gesehen, gehört und verstanden werden – das bleibt. Nicht nur zu verstehen, sondern eben auch zu erkennen, dass man sein Handeln danach ausrichtet, ist vielleicht die banalste, aber gleichzeitig schwierigste Erkenntnis.

**Welche Rolle würden Sie denn den Verbindungen bei der Weitergabe von Benimm und Höflichkeit zuschreiben?**

Schon eine große Rolle. In den Verbindungen entstehen – ähnlich wie bei der Bundeswehr – sehr intime Freundschaften. Das heißt, man kann sich auch mal ungefiltert auf den Kopf zusagen, wenn einem ein Verhalten

nicht gefällt oder man es als unüblich empfindet, um dann noch konstruktive Verbesserungsvorschläge zu machen. Vermutlich rühmen sich 95 Prozent der Studentenverbindungen damit, dass sie jungen Menschen bei der Persönlichkeitsentwicklung unter die Arme greifen. Ich möchte auch gar nicht in Abrede stellen, dass sie diesem Auftrag nachkommen – schließlich habe ich keine Lust, dass mir jetzt lauter Bierjungen angefragt werden. Es ist einfach eine riesige Chance, in diesem disziplinarischen Verhältnis zumindest den Versuch zu wagen, jungen Menschen etwas fürs Leben mitzugeben.

**Was denken Sie denn, warum in diesen Kreisen auf solche Dinge überhaupt noch Wert gelegt wird?**

Es gibt einen Habitus unter Akademikern, der hier nochmals konzentriert gelebt und vermittelt wird. Gleichzeitig bieten Studentenverbindungen immer häufiger auch Bildungsaufsteigern und ausländischen Studenten eine Heimat, die explizit deutsche Kultur und eine starke

Gemeinschaft mit ähnlichen Werten erleben möchten. Gerade diese Gruppen sollten ein extrem hohes Interesse daran haben, dass in Verbindungen auch Sitten, Traditionen und eben dieser akademische Habitus weiter gepflegt und vermittelt werden, denn sie profitieren besonders davon.

**Ist eine Parallelgesellschaft wie die unsere, die anders tickt und das auch durch ihren Stil zum Ausdruck bringt, interessanter als Gemeinschaften, die versuchen, dem Zeitgeist hinterherzuecheln?**

Man sollte sich darüber klar sein, wer man ist und welches Erbe man weitergeben möchte. Denken Sie an die englische Oberschicht: Da lässt sich bereits an der Wortwahl erkennen, ob jemand den eigenen Stallgeruch hat oder nicht. Das verbindet! Ich finde es in Ordnung, eine betont lockere Keilveranstaltung zu machen. Aber das sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir hohe Ansprüche haben und diese auch leben. Ich halte übrigens auch diese vermeintliche Lockerheit

in Unternehmen für Augenschmerz. Bloß weil man auf die Krawatte oder das Sakko verzichten kann und sich duzt, heißt das noch lange nicht, dass es keine Hierarchien mehr gibt.

**Wie geht man eigentlich mit Regelverstößen um?**

Heute verstoßen die meisten aus Unwissenheit gegen Empfehlungen des guten Umgangs. Früher tat man das auch – aus purer Absicht und Freude. Das nennt sich Capriccio und bedeutet so viel wie das lustvolle Brechen von Regeln. Wenn der Regelbruch allerdings nicht aus Wissen, sondern aus Nichtwissen entsteht, dann hilft nur die Flucht nach vorne: um Entschuldigung bitten und das eigene Fehlverhalten thematisieren. Das zeugt auch von einem hohen Maß an Souveränität und es räumt einem die Möglichkeit ein, die Mikrokrise sofort aus der Welt zu schaffen. Nichts ist schlimmer, als eine solche stehen zu lassen. Denn viele Mikrokrise werden irgendwann zu einer großen Krise. Und wo der Regelbruch zur

Norm wird, sind anarchische Verhältnisse auch nicht mehr weit.

**Das würde auch dafür gelten, wenn man sich im Restaurant nicht mehr mit den vielen Gläsern und dem Besteck auskennt?**

Natürlich! Es ist doch überhaupt keine Schande zuzugeben, dass ein viergängiges Menü nicht jeden Tag auf den Tisch kommt. Selbst wenn etwas schiefgeht, dann liegt es an den Gastgebern, nicht nur über das Fehlverhalten hinwegzublicken, sondern es nach Möglichkeit sogar zu adaptieren. Es gibt mitunter schöne Geschichten von Alfred Krupp von Bohlen und Halbach zum Beispiel, der es aus dem Effeff beherrschte, seinen Gästen immer ein gutes Gefühl zu geben, weil er ihr Fehlverhalten adaptierte und somit deren Gesicht wahrte.

**Mittlerweile soll es Frauen geben, die wütend reagieren, wenn man sie einladen oder ihnen die Tür aufhalten möchte. Wie geht man damit um, wenn Verhaltensregeln nicht mehr allgemein akzeptiert sind?**

Mit einem hohen Maß an Ambiguitätstoleranz. Meine Regeln müssen ja nicht gleichzeitig ihre Regeln sein, gerade auch im Umgang zwischen Damen und Herren. Es gibt heute allerdings auch wahnsinnig viel Potenzial für Missverständnisse. Ob man nun zum Heiratsantrag auf die Knie gegangen ist oder die Dame eingeladen hat – dies sind ursprünglich Zeichen der Ehrerbietung gegenüber dem weiblichen Geschlecht. Heute werden sie jedoch – zum Glück nur von einer eher kleinen, ideologisierten gesellschaftlichen Gruppe – als Erniedrigung missverstanden. Das war nie die Absicht. Es handelt sich um Gesten aus dem Mittelalter, die eine besondere Hochachtung ausdrücken.

**Verstanden. Aber wie verhält man sich besser?**

Viele fragen heute: „Darf ich Ihnen in die Jacke helfen?“, oder: „Darf ich Ihnen die Tür aufhalten?“ Warum überhaupt vor die Wahl stellen? Einfach machen und dazu sagen: „Ich halte Ihnen geschwind die Tür auf“, oder: „Ich helfe dir geschwind in den Mantel.“ Man muss auch nicht zur Tür hechten, um sie der Frau aufzuhalten. Auch das ständige „Ladies first“ – das wirkt affektiert. Man sollte lässig, aber nicht nachlässig mit solchen Situationen umgehen. Ladies first ist aus Sicht der Höflichkeit übrigens auch schlichtweg falsch. Das gibt es nur in privaten Räumlichkeiten und an Bord von Schiffen, ansonsten heißt es als Person mit Ortskenntnis: „Bitte folgen Sie mir“. Es gibt hier auch auf formaler Ebene viel Unkenntnis. Und das macht den Umgang miteinander

umso schwerer. Adolph Freiherr Knigge, Anhänger der Stoiker, mahnte mit den folgenden Worten zu mehr Gelassenheit: „Fühle, denke, dulde, schweige, lächle!“ Oder wie ich zu sagen pflege: „LMAA – lächle mehr als andere!“ Einfach über solche Situationen hinweglächeln, dann bleibt es trotzdem für alle Beteiligten ein guter Tag. Das meine ich mit Ambiguitätstoleranz. Es ist mir doch letztlich einerlei, ob sich die Dame in den Mantel helfen lassen möchte oder nicht. Ich biete es aus einem Selbstverständnis sehr gerne an. Aber wenn die Dame die Geste nicht annehmen möchte, dann akzeptiere ich das. Sie wird ihre Gründe dafür haben.

**Welche neuen Formen der Benimmregeln bringt denn die Digitalisierung mit sich, und wo liegen die Herausforderungen?**

Ich erinnere mich an einen Kunden, für den ich mal ein Boot nach Venedig überführt habe. Der war halbnackt in der Kloake von Venedig baden und wollte dann ins Fünfsternen-Hotel einchecken. Der Portier verweigerte ihm den Zutritt. „Kein Problem!“, sagte er dann, hat die Hotel-App geöffnet und ist nach dem Online-Check-in an dem Portier vorbeigelaufen. Das zeigt: Technologie macht das Leben zwar bequemer, aber die Menschen nicht besser. Am besten wäre es, wenn wir uns auch hier am Althergebrachten orientieren: Einfach mal das Handy auslassen, mit echten Menschen am Tisch sitzen, vernünftige Gespräche führen und gemeinsam eine Flasche leeren – ganz gleich, ob dann das Glas zum Wein passt oder nicht. —



HÖRNER  
www.hoerner-group.de

NOBILIS FÜLLFEDERALTER

#writeyourlife



# Einladung

zum 3. großen  
Corpsstudentischen Gesellschaftsabend  
Rhein-Main

am Samstag, den 09. November 2024  
im PALAIS Friedrichstraße  
der Wiesbadener Casinogesellschaft

Für Anmeldungen und Informationen  
wenden Sie sich bitte an  
gesellschaftsabend@vacw-wiesbaden.de



Hans-Peter Stoßberg, Chattia Darmstadt  
Dipl.-Kfm., Dipl.-Ing., Systemischer Coach



Kostenloses,  
unverbindliches  
Erstgespräch:



## Standortbestimmung

Schnelle Identifikation Ihrer konkreten  
Entwicklungspotentiale als Führungskraft.

www.stossberg.com/corps

# „FÜHLE, DENKE, DULDE, SCHWEIGE, LÄCHLE!“

Warum Adolph Freiherr Knigge bis heute ein Mythos ist

Es stellt sich ernsthaft die Frage, warum man sich, angesichts ganz anderer sozialer und politischer Verhältnisse, mit Adolph Freiherr Knigge (1752–1796), einem Autor des späten 18. Jahrhunderts aus dem Hannoverschen, beschäftigen sollte. Ein Grund dafür ist – über alles antiquarische Interesse hinaus – bereits die Tatsache, dass der Name des Freiherrn wie der kaum eines anderen Autors des späten 18. Jahrhunderts bis heute in Deutschland berühmt ist.

Sein Werk ist auch nach über 235 Jahren noch präsent, und dies nicht nur in „klassischen“ Benimmfragen, sondern auf fast allen Gebieten gesellschaftlichen Lebens. Bereits ein kurzer Blick zeigt die fast unüberschaubare Zahl von Angeboten, die in Verbindung mit dem Namen Knigge auf sich aufmerksam machen. Nur als Beispiele genannt seien ein *Business-Knigge*, *Golf-Knigge*, *Knigge für Kinder*, *Hochschul-Knigge*, *Knigge für den Berufseinstieg* oder ein *Handy-Knigge*.

Die Schriften Knigges umfassen 24 Bände. Mit einem Buch hat er indes im kollektiven Gedächtnis Deutschlands überdauert, seinem *Über den Umgang mit Menschen*. Knigge hat es während seiner höchst produktiven und glücklichen Heidelberger Zeit von 1783 bis 1787 geschrieben. Vermutet werden könnte, dass es sich dabei um ein Alterswerk

handelt, in dem die Summe der Erfahrungen eines langen Lebens gezogen wird. Das Gegenteil ist richtig: Knigge schrieb den *Umgang mit Menschen* bereits mit 35 Jahren, was die Frische (und manchmal auch Inkonsistenz) des Werkes erklären mag.

Jede wissenschaftliche Arbeit über Knigge beginnt mit der Feststellung eines angeblichen Missverständnisses: Knigge dürfe nicht als „Benimm-“ oder „Anstandspapst“ gesehen werden. Dies will er auch selber nicht. Das angebliche Missverständnis indes zäh und hält sich immerhin schon mehr als zwei Jahrhunderte. Waren und sind es vielleicht nicht doch die leicht fassbaren äußeren Formen, die die Bedeutung Knigges ausmachen?

Ein Jahr vor der Französischen Revolution erschienen, fällt Knigges Buch in die Zeit der späten Aufklärung an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert mit ihren politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umbrüchen. Letztlich ist das Buch Zeichen und Mittel für den Aufstieg des Bürgertums, das nun die „feinen Unterschiede“, die ihm bislang den Weg nach oben versperrten, kennenlernen will. Hier konnte der *Umgang mit Menschen* nun autoritative Anleitung geben. Knigge ist trotz des Freiherrntitels kein Vertreter seines Standes, sondern als

mittelloser Literat und Publizist eine moderne Gestalt.

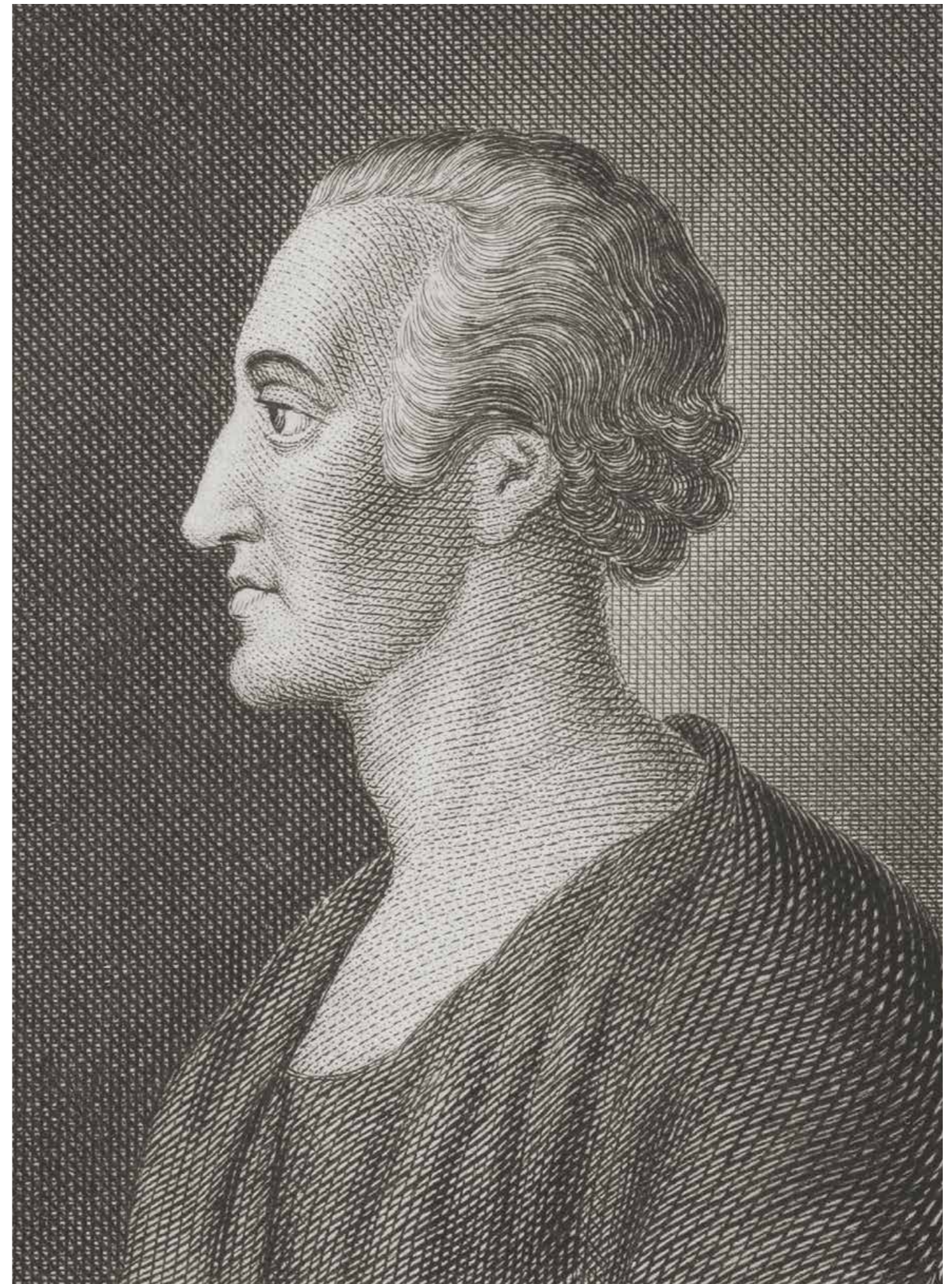
Gleich zu Beginn des Werks betont Knigge, dass es ihm um Gerechtigkeit für Personen gehe, „die wahrlich allen guten Willen und treue Rechtschaffenheit mit mannigfaltigen, recht vorzüglichen Eigenschaften und dem eifrigen Bestreben, in der Welt voranzukommen, eigenes und fremdes Glück zu bauen, verbinden, und die dennoch mit diesem allen verkannt, übersehen werden, zu gar nichts gelangen. Woher kommt das? Was ist es, das diesen fehlt und andere haben, die, bei einem Mangel wahrer Vorzüge, alle Stufen menschlicher, irdischer Glückseligkeit ersteigen?“ Seine Quintessenz ist, dass diesen Personen der „esprit de conduite“ fehle, die Kunst des Umgangs mit Menschen. Diese Kunst will Knigge seinen Lesern nahebringen.

Die 62 „Allgemeinen Bemerkungen und Ratschläge“ zu Beginn des Buches sind sicher nützlich, gehen aber kaum über frühere Anstandsbücher hinaus. In der Folge widmet sich Knigge indes ganz konkreten Situationen. Themen sind Alter und Verwandtschaft, die Rolle als Ehegatten, die Beziehungen unter „Verliebten“ und den Umgang mit „Frauzimmern“, den mit Freunden und zwischen Herrn und Dienern, Mitbewohnern, den mit Gastwirten, Lehrern

und Schülern, Gläubigern und Schülern. Kaum eine Konstellation bleibt ausgespart, wie das Verhalten auf Reisen, bei Tanzveranstaltungen und mehr.

Anschließend weitet sich die Perspektive und fasst die Gesellschaft insgesamt ins Auge. Behandelt werden der Umgang mit den „Großen der Erde, mit Fürsten, Vornehmen und Reichen“, aber auch mit „Geringeren“, der Umgang mit Hofleuten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern, mit Bürgern wie Ärzten, Juristen und Militärs, Kaufleuten, Künstlern und Handwerkern, Juden und Bauern, bis hin zu Randgruppen der Gesellschaft.

Statt allgemeine Gleichheit zu postulieren, geht Knigge auf die Unterschiede ein. Er wirft den Blick auf Menschen und Gesellschaft „wie sie sind“. Im Gegensatz zu anderen Aufklärern geht es ihm nicht um die Menschheit oder einen abstrakten Bürger. Ausgangspunkt ist für ihn die „Verschiedenheit der Stimmung in den einzelnen Provinzen und Staaten und unter den mancherlei abgesonderten Ständen“ in Deutschland. Er stellt so den „ein wenig bäuerischen, materiellen Bayern“ dem „feinen Sachsen“ gegenüber, den „schwerfälligen Westfäliger“ dem Österreicher, der „in seiner gänzlich fremden Mundart vorpoltert“, und erwähnt die



„zuvorkommende Höflichkeit und Geschmeidigkeit des durch französische Nachbarschaft polierten Rheinländers“, die man „in manchen Städten von Niedersachsen für Zudringlichkeit, für Niederträchtigkeit“ halten würde.

Im aufsteigenden Bürgertum, für das Knigge schrieb, gab es auf die Fragen der Zeit zwei mögliche Antworten, eine revolutionäre oder eine reformistische. Bei Knigge spricht alles, wie beim allergrößten Teil des deutschen Bürgertums, für die reformistische – man kann auch sagen pragmatische oder kompromisslerische – Art und Weise, die Probleme anzugehen. Man hat mit Knigge einen typischen „Reformkonservativen“ vor sich, der bei allem Neuen auch Altes und in seinen Augen Bewährtes erhalten will.

So findet man an verschiedenen Stellen Widersprüche und die Verbindung von Konservativem und Progressivem in allernächster Nähe. Statt allgemeiner Weltbeglückung wusste Knigge beispielsweise durchaus zwischen den Ständen zu unterscheiden.

Besonders deutlich wird dies im Kapitel über die „Art, wie man Bauern und überhaupt Landleute behandeln müsse“. Für Knigge lebt der Bauer zwar „in einer Art von Druck und Sklaverei, die wahrlich oft härter ist als die Leibeigenschaft desselben in anderen Ländern“. Mehr als eine gewisse „Erleichterung“ will er dieser „so wichtigen, so nützlichen Menschenklasse“ indes nicht zukommen lassen. Ihm sind „Bauern zum Teil so hartnäckige, zänkische, widerspenstige und unverschämte Geschöpfe“, die nie zufriedenzustellen seien. Typisch für Knigge ist, dass er allenfalls über „einen Mittelweg zwischen übertriebener Nachsicht und despotischer Strenge und Grausamkeit“ nachdenkt.

Ähnlich argumentiert er gegenüber dem „größte[n] Teil des Menschengeschlechts, [das] durch Schwäche, Armut und Gewalt und andere Umstände gezwungen ist, dem kleineren zu Gebote zu stehn“. Im Stil der Zeit gibt Knigge zu, die Ursachen dafür lägen „weniger in den natürlichen Anlagen als in der Art der Er-

ziehung und in unseren durch Luxus und Despotie verderbten Zeiten“. Diesen Menschen predigt er einigermaßen pharisäerhaft, dass „Mäßigkeit und Genügsamkeit die Quellen aller Tugenden und Freiheit sind“. Er empfiehlt „einen freundlichen, liebevollen Umgang“ mit ihnen, ohne ihnen allerdings zu nahekommen. Ganz allgemein sei man „höflich und freundlich gegen solche Leute“. Hier ist Knigge wieder ganz der feine Herr.

In liberalem Sinne setzt er auf die individuelle Klugheit der Menschen und nicht auf grundlegende Reformen der Gesellschaft. Hinter seinen Verhaltensregeln steht die Überzeugung, diese auch noch in späteren Jahren lernen zu können. Erwachsene, nicht Kinder, wie bei anderen pädagogisch bewegten Aufklärern, stehen im Mittelpunkt des *Umgangs mit Menschen*.

Charakteristisch ist, dass es Knigge gutbürgerlich immer wieder um eine Mitte geht. Ein Beispiel dafür ist seine Auseinandersetzung mit dem „goldenen Spruch“, nach dem jeder Mensch in

der Welt nur so viel gilt, „als wozu er sich selbst macht“. Hier empfiehlt er, weder zu lügen noch zu prahlen, aber „doch nicht die Gelegenheit [zu] verabsäumen, sich von seinen vorteilhaften Seiten zu zeigen“ und „nie ohne Not und Beruf unsere ökonomischen, physikalischen, moralischen und intellektuellen Schwächen aufzudecken“.

Knigge predigt auch sonst durch und durch bürgerliche Werte: „Sei streng, pünktlich, ordentlich, arbeitsam, fleißig in Deinem Berufe!“ Nichts also von den Idealen früherer Anstandsliteratur mit der Forderung nach aristokratischer Leichtigkeit, dem „Anschein unangestrebter Eleganz“.

Ein Weltbürgertum ist ihm fremd. Für ihn beruhen „Eigentum, Moralität und alles, was den Menschen auf dieser Erde irgend teuer ein kann, doch am Ende auf Erhaltung [der] Familien- und Vaterlandsbande“. So macht er sich lustig über die Vorstellung allgemeiner Gleichheit, „das allgemeine Bruderband unter allen Erdbewohnern“. Diese Vorstellung zeige ihm „als

dass kein Satz so närrisch ist, der nicht in unseren Tagen in irgendeinem philosophischen Systeme als Grundpfeiler aufgestellt würde“.

„Der Knigge“ hat im kollektiven Gedächtnis der Deutschen seinen festen Platz. Die ungebrochene Popularität des immer wieder neu aufgelegten Werks, den die zahlreichen Pseudo-Knigges befeuern, lässt einen Mythos erkennen, der für die deutsche Gesellschaft wichtig ist. Wie andere gesellschaftspolitische Mythen mobilisiert er Energien und führt die Gemeinschaft zusammen.

Lebensstil und Habitus sind heute mehr denn je aktuelle Themen. Die fast unüberschaubare Vielzahl der Knigges auf den verschiedensten Gebieten kann als Ausdruck der angeblich in einer „neoliberalen“ Ordnung geforderten Selbstoptimierung gedeutet werden. Es geht dabei um die Meisterschaft in den „feinen Unterschieden“, so wie sie die aktuellen Pseudo-Knigges für Bekleidung und Tischmanieren, Grüßen und Anreden, nahebringen. Nun kann man

## „Die Erde ist so groß, dass eine Menge Narren nebeneinander Platz darauf haben.“

ADOLPH FREIHERR KNIGGE

sich über Knigges Hinweise als kompromisslerische „Moral für den Hausgebrauch in weltbürgerlicher Absicht“ lustig machen und den aufklärerischen Zusammenhang der „kleineren Tugend“ des Anstands mit der Moral kritisieren. Wohin größere Ansprüche an die Moral indes führen können, haben Beispiele in der Geschichte gezeigt.

Man könnte vermuten, Knigges Regeln wären als steifer Anstand „spezifisch deutsch“. Dem widersprechen die zahlreichen Übersetzungen des Buches. Bereits 1798, nur zehn Jahre nach der Veröffentlichung in Deutschland, erschien in Győr eine erste Übertragung ins Ungarische. Bereits 1805 folgte eine englische Ausgabe unter dem anspruchsvollen, aber nicht unzutreffenden Titel

*Practical philosophy of social life or, the art of conversing with men*. Nicht untypisch ist das Interesse an Knigge in Japan. Von dem Arzt, Dichter und Übersetzer Mori Ōgai (1862–1921), der in Berlin studiert hat, stammt die 1898 erschienene Übersetzung des *Umgangs mit Menschen* unter dem Titel *Chiebukuro* („Sack voller Weisheit der Welt“). Die vielen Übersetzungen zeigen, dass die Ratschläge des *Umgangs mit Menschen* ein verallgemeinerungsfähiges Potenzial haben.

Die Bedeutung bestimmter Verhaltensregeln für den Zusammenhalt der Gesellschaft darf nicht unterschätzt werden. Gerade in einer postmigrantischen Gesellschaft wie die der Bundesrepublik stellt sich die Frage, welche Ziele die migrationspolitisch

geforderte Integration haben soll. Allgemein akzeptierte Grundsätze für den Umgang unter und mit den Menschen, für Anstand und Manieren, sind heutzutage, genauso wie zu Knigges Zeiten, wichtig. Über den gesellschaftlichen Umgang hinaus sind sie, wie Dolf Sternberger gezeigt hat, die Grundlage einer freiheitlichen Ordnung.

Knigges *Umgang mit Menschen* ist alles andere als eine lehrbuchhafte Darstellung, eher ein leichtes Gespräch, wenn nicht eine Plauderei. Mit rhetorischen Fragen und Ausrufen, persönlichen Bemerkungen, Anekdoten und überraschenden Einschüben nimmt Knigge den Leser an die Hand oder ruft sich selbst bei Abschweifungen zur Ordnung („Dass ich mich nicht von meinem Zwecke entferne!“). Auch heute noch ist er mit seinen zahllosen Beobachtungen und spitzen Aperçus wie kaum ein anderes Buch des 18. Jahrhunderts nicht nur mit Gewinn, sondern auch großem Genuss zu lesen. —

Claus-Peter Clostermeyer Franconiae Tübingen,  
Hasso-Nassovia

## AUF DER SUCHE NACH IT EXPERTEN?



### Ihr Ansprechpartner



Personalberater / Geschäftsführer  
michael.kulinski@recruitit-consulting.de  
+49 179/4238116  
www.recruititconsulting.de

### Kurzvita

Seit 2010 als Personalberater in der Vermittlung von IT Fach- und Führungskräften tätig.

- Executive Search bei Ising International Consulting
- Direktvermittlung von SAP-Beratern und -Teams zu Beratungshäusern bei allfield Deutschland GmbH
- Direktvermittlung von IT-Fach- und -Führungskräften bei Hays AG
- November 2020: Gründung recruitIT Consulting

Über 500 erfolgreich vermittelte Kandidaten aller Hierarchieebenen.

Erfahrung im Executive Search, Direktvermittlung von IT-Experten, Vermittlung von Beraterteams.



Branchenaustausch

Studienleistungen

Häuserfinanzierung

Verbandsthemen

Unternehmensweitergabe

Verhältnis zu Uni/AStA

Praktika

Jobwechsel

Wohnungsvermittlung

Nachwuchsgewinnung

Mensurvermittlung

Damen im Corps

über 6.000 Nutzer  
und täglich neue

CorpsConnect

Laden im App Store

JETZT BEI Google Play

Auch als WebApp

## Finde heraus, wie es die anderen lösen.

# RESPEKT, ALTER!

Vom Wert der Form: Warum sich gute Sitten und angemessene Kleidung auch heute noch lohnen



In einer Welt, die zunehmend auf informelle Kommunikation und soziale Medien setzt, scheint der Wert traditioneller Umgangsformen in den Hintergrund zu treten. Dennoch bleibt die Einhaltung von Etikette und Benimmregeln, kurz gesagt das Benehmen, von entscheidender Bedeutung für ein respektvolles und harmonisches Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Diese Formen des Anstandes fördern Höflichkeit, Respekt und Wertschätzung und erleichtern so das Miteinander. Im Folgenden sollen einzelne Aspekte dieses Themenkreises schlaglichtartig beleuchtet werden.

Das Siezen ist ein Zeichen der Achtung und des Respekts gegenüber dem Gegenüber. Es schafft eine respektvolle Distanz und zeigt Anerkennung und Wertschätzung. Mit dem Siezen befindet man sich grundsätzlich in sicherem Fahrwasser, man liegt vorerst immer richtig und gewinnt so Sicherheit. Durch direktes Duzen nimmt man sich eine Ebene der Vertraulichkeit, die womöglich nicht gewünscht oder angebracht ist. Der bewusste Übergang vom Siezen zum Duzen kann als ein wichtiger Schritt zu einer vertrauteren Beziehung dienen und sollte daher nicht voreilig verwendet werden. Das Siezen kann Vertrauen aufbauen und eine Basis schaffen, bevor eine Beziehung auf eine persönlichere Ebene gehoben wird. Diese Form der Anrede ist nicht

nur eine Floskel, sondern ein wichtiger Baustein für ein respektvolles Miteinander.

Angemessene Kleidung wiederum verleiht dem Anlass Würde. Die Angabe eines Dresscodes auf Einladungen vereinfacht es den Gästen, die richtige Kleiderwahl zu treffen, und sorgt für Handlungssicherheit. Niemand möchte beispielsweise besser gekleidet als der Bräutigam auf einer Hochzeit erscheinen. Insofern ist der Dresscode eine Hilfestellung für die in der Etikette weniger Firmen und insbesondere eine Erleichterung für Menschen, die in unserem Kulturkreis ankommen wollen, also stellt diese Art der „Form“ letztendlich ein integratives Moment dar. Ein klarer Dresscode hilft, Unsicherheiten zu vermeiden, und trägt dazu bei, zum Beispiel den feierlichen Charakter eines Anlasses zu unterstreichen. Dass diesem nachgekommen wird, ist eine Selbstverständlichkeit.

Entscheider in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft sind durchaus „anständig“ geprägt. Insofern sollten im Umgang mit diesen entsprechenden Formen gewahrt werden, die

beherrscht werden wollen. Ein „hemdsärmeliger Typ“ wird weniger mit fachlicher Expertise und Kompetenz assoziiert als ein ordentlich gekleideter Mensch. Diese Tatsache kann zwar kritisch betrachtet werden, ist jedoch nicht von der Hand zu weisen. Ein Beispiel hierfür ist der Chef, der einen neuen Mitarbeiter vor dem eigentlichen Arbeitsbeginn zu einem Abendessen einlädt. Der Umgang mit Messer und Gabel und die Fähigkeit, eine gelungene Konversation zu führen, können hier den Unterschied ausmachen und stehen ja nicht für sich, sondern für soziale Kompetenz und Anpassungsfähigkeit.

Gemeinsame Benimmregeln und Manieren schaffen zudem ein Gefühl der Zugehörigkeit und stärken die Gemeinschaft. Etikette hilft, Missverständnisse und Konflikte zu vermeiden, zu entschärfen und ist somit letztendlich gesellschaftlicher Kitt. Die Einhaltung von Benimmregeln fördert überdies Selbstdisziplin und trägt zur persönlichen Entwicklung bei und rundet so insgesamt die Persönlichkeit ab. Natürlich

spielt situatives Gespür eine große Rolle, um sozialadäquates Verhalten in allen Schattierungen leben zu können. Ein Wohnzimmerabend auf dem Corpshaus stellt ein anderes Szenenbild dar als eine zufällige Begegnung mit dem Vorstandsvorsitzenden an der Hotelbar. Die Fähigkeit, sich in unterschiedlichen sozialen Kontexten angemessen zu verhalten, ist eine Kunst, die gepflegt und geschätzt werden sollte. Sie erfordert ein hohes Maß an Aufmerksamkeit für die eigene Umgebung und Selbstdisziplin in der Umsetzung.

Zusammenfassend lässt sich folglich sagen, dass die Einhaltung gesellschaftlicher Umgangsformen weiterhin sinnvoll und notwendig ist. Sie erleichtern das Zusammenleben und tragen zur persönlichen und beruflichen Entwicklung bei. „Nur wer die Regeln kennt, kann mit ihnen spielen ...“ In einer Zeit, in der Förmlichkeit oft als hinderlich betrachtet wird, sollten wir uns der tiefen Bedeutung und der positiven Auswirkungen dieser Formen auf unser soziales Miteinander bewusst bleiben und sie entsprechend pflegen. —

*Benedikt Böhme Franconiae-Jena zu Regensburg*

**RHEIN-RUHR-KOMMERS  
2024  
16. NOVEMBER 2024  
IN ESSEN  
PROGRAMM UND  
ANMELDUNG:  
RHEIN-RUHR-KOMMERS.DE**



## Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!

### ROLF-JOACHIM BAUM 175 Jahre Geschichte und Chronik des Köseener SC-Verbandes 1848–2023

Begründet von Wilhelm Fabricius, neubearbeitet und fortgeführt von Rolf-Joachim Baum. Baum beschreibt in seinem interessanten und reich bebilderten Werk die Entwicklung des Verbandes. Nach einer geschichtlichen Abhandlung besonders lesenswert ist die Entwicklung von der Rückkehr der Verbände nach Bad Kösen bis in die Gegenwart.

Aus dem Vorwort: Solange wir uns scheuen, unser Corpsstudententum nach außen zu bekennen – natürlich inklusive der Verpflichtung, sich dementsprechend zu verhalten – Band und Mütze an der Corpshausstüre streichen und damit die sowieso geringe Macht der Zahl noch verkleinern, werden die Bemühungen des Verbandes um höhere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit vergebens sein.

Dem Autor kann für sein umfangreiches Werk nicht genug gedankt werden. gebunden, 288 Seiten

**25,00 €**

PETER HAUSER

### Der Köseener SC – Handbuch für deutsche Corpsstudenten

Es gibt wohl keinen anderen Verband im studentischen Verbindungswesen, der mehr Handbücher herausgebracht hat als der KSCV. Ein ganz besonderes, antiquarisch kaum mehr erhältliches, ist das 1911 und 1912 in zwei Auflagen erschienene Werk *Der Köseener SC – Handbuch für deutsche Corpsstudenten*. Die hier als Nachdruck vorgelegte 1. Auflage enthält auf je einer Seite die Eckdaten aller 96 damals aktiven Köseener Corps. Jede Seite ist für sich ein Kunstwerk.

**24,90 €**

WERNER MEISSNER

### Handbuch des deutschen Corpsstudenten

1925 erschien die erste von bisher 6 Ausgaben dieses Handbuchs. Neben einem Abriss der Geschichte des KSCV und des VAC sowie von kurzen Darstellungen sämtlicher aktiver und suspendierter Corps enthält sie die Abkommen mit dem



[service-centrum-corps.de](https://service-centrum-corps.de)

SCC-GmbH  
Naumburger Straße 2-4  
06628 Bad Kösen  
Tel. 034463-60019  
mail: [info@service-centrum-corps.de](mailto:info@service-centrum-corps.de)

WSC und anderen Korporationsverbänden sowie detaillierte Ehrengerichtsordnungen, darunter solche für Ehrenhändler zwischen Alten Herren und jungen Corpsstudenten und das Ehrengeschutzabkommen mit den Offiziersverbänden. Daneben werden sämtliche studentische Verbände vorgestellt sowie die studentische Presse und corpsstudentische Literatur aufgelistet. 233 Seiten, fester Einband

**24,50 €**

CARSTEN BECK

### Die schönsten Corpshäuser Architektur und Geschichte

Corpshäuser sind keine Museen, sondern lebendige Kulturgüter. Sie wurden von visionären Corpsstudenten mit viel Liebe, Engagement und enormem Mitteleinsatz geschaffen. Dieser Bildband erlaubt einen Blick hinter Mauern und Türen, die sonst verschlossen bleiben. Dargestellt sind 85 Häuser mit zahlreichen hochwertigen Aufnahmen und geschichtlichen Darstellungen.

gebunden, 455 Seiten

**49,00 €**